

### III. Kleinere Mittheilungen.

#### Bücher-Anzeigen.

---

Illustrazione della Mummia peruviana esistente nel civico museo di Milano dal Dottore Emilio Cornalia. Milano 1860. 11 Seiten gr. 4<sup>o</sup>. Besonderer Abdruck aus dem II. Bande der Verhandlungen des Lombardischen Instituts für Wissenschaft und Kunst.

Der mailändische Naturforscher A. Raimondi, gegenwärtig Professor in Lima, hat dem städtischen Museum seiner Vaterstadt unter andern peruanischen Gegenständen auch eine Mumie geschenkt, von welcher Dr. Cornalia in vorstehender Schrift eine treue Abbildung und Beschreibung liefert.

Der Verfasser erwähnt zuerst die natürlichen Mumien in Venzone (v. Martens, Italien III., 232), Palermo (daselbst 649), Monza (das. 124) und Bordeaux und geht dann, unter Beziehung auf Raimondi's Briefe, auf die peruanischen über.

Diese finde man in ganz Peru vom Meeresstrande bis zu einer Höhe von 14,000 Fuss über dem Meere, in Felsenklüften, unter den Ruinen alter Gebäude, und in besonderen bis 20 Meter hohen Grabhügeln, welche in vielen Beziehungen mit den von Squier und Davis beschriebenen des Missisippithals (Smithsonian Contributions I., 184. II., 1851) übereinstimmen, in grosser Anzahl, aber höchst selten gut erhalten; alle in zusammengezogener sitzender Stellung, das Gesicht in den Händen verbergend, bald nackt, bald mit Resten baumwollener Gewänder, oft in einem Sack, von einem weitmaschigen Netz überzogen, mit Stricken von Binsen umwunden und in der gezwungenen Stellung festgehalten.

Bei diesen Mumien finde man Thongefässe, bald roh, bald feiner, und wie die etruskischen oder egyptischen bemalt; Raimondi habe die

Farben, unter denen Blau fehle, untersucht und der Verfasser gibt die Stoffe an, aus welchen die der Thongefässe und die der gewobenen Zeuge bestehen. In diesen hermetisch verschlossenen Gefässen finde man noch flüssiges Maisbier, gekochte Meerschweinchen (*Cavia Cutleri*), kleine Fische, Bohnen, Nüsse der *Juglans nigra*, Erbsen (*Arachis hypogea*), am häufigsten ganze Maiskolben, daneben Säckchen mit einer Art Johannisbrod (*Prosopis dulcis*) und Blätter der Coca.

Bei der hier beschriebenen Mumie hätten sich auch Spindeln, gesponnene Baumwolle und aus Dornen verfertigte Nähadeln gefunden, obschon es eine männliche Leiche sei, dem Stamme der Chinchas und den Zeiten der Incas angehörend.

Räthselhaft sei es, dass bei weiblichen Mumien so häufig kleine Kinder gefunden werden, auf 10 Weibermumien könne man 6–7 mit Kindern rechnen, was schon den Verdacht erregt habe, dass die hilflosen Geschöpfe mit der Mutter begraben worden seien, ihr für das andere Leben mitgegeben, wie die Nahrung.

Barredas Behauptung einer künstlichen Bereitung der peruanischen Mumien wird gründlich widerlegt. Bedingungen der Verwesung seien Luft, Wärme und Feuchtigkeit; fehle eines dieser drei Erfordernisse, so trete sie nicht ein, an der Küste regne es beinahe nie, die Trockenheit sei so gross, dass man bei Tarapaca aus Salz gebaute Häuser sehe, im Hochgebirge fehle die Wärme und die stark verdünnte Luft sei so trocken, dass eingelegte Pflanzen die Farben nicht ändern.

Am Schlusse liefert unser Verfasser noch für den Anatomen interessante Beobachtungen über überzählige Knochen am Schädel der Peruaner, erwähnt auch die vielbesprochenen, künstlich eingesetzten Augen der Mumien von Arica, von denen sich jedoch an der hier besprochenen keine Spur vorfinde.

Dies ein kurzer Auszug aus der klar und anziehend geschriebenen Abhandlung, welche noch manche weitere lehrreiche Thatsachen und Betrachtungen enthält.

v. M.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg](#)

Jahr/Year: 1861

Band/Volume: [17](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Bücher-Anzeigen. 363-364](#)